General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rosta und den Haideörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Telephon Nr. 8.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentliche achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 16. Kemberg, Sonnabend den 6. Februar 1904

Ostasien und Onkel Sam.

Bei den gegenwärtig so überaus gespannten Verhältnissen in Ostasien ist es schon aufgefallen, daß sich die Ver. Staaten so zurückhaltend zeigen, die doch sonst infolge ihrer neuen Großmannssucht überall versuchen, sich einzumischen. Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Blätter, daß die Union nur deshalb in die ostasiatischen Wirren sich nicht einmischte, weil sie eine moralische Scheu bewar hätte, sich gegen die russische Politik aufzulehnen, die sie ja selbst auf den Philippinen gegen die anderen Mächte befolgten, nämlich die „offene Tür“ durch allerlei Klauseln dennoch geschlossen zu halten. Es berührt etwas sehr komisch, zu vernehmen, daß Onkel Sam eine moralische Scheu habe, und zwar gerade nach dem famosen Streich in Panama. Wenn es galt, irgendwelche Vorteile zu erlangen, war die Union eigentlich nie im Gewissen beunruhigt; ob ihre Taten auch gerade moralisch seien, das haben Hawai, Kuba, Philippinen, Panama genugsam bewiesen.

Die eigentliche Ursache, warum Onkel Sam sich so ungeheuer schweigsam verhält, ist einfach die: Rußland ist nicht Spanien, denn sonst hätte Nordamerika längst mobil gemacht. In New York eine Junta zu bilden, ist ja für die fixen Yankees eine Kleinigkeit, das zeigte die kubanische Junta vor dem spanischen Kriege, und eben wieder die panamesische Junta. Warum also nicht auch eine japanische Junta? Ja, wenn der russische Bär eben nicht so groß und so stark wäre!

Ueberdies, was hat denn auch die Union mit der ostasiatischen Frage zu schaffen. John Hay, der auswärtige Minister, hatte zwar damals bei Aufrollung der mandschurischen Frage den Mund ein bißchen voll genommen, als aber der russische Bär knurrte, lenkte Hay schleunigst hin und man gab sich zufrieden mit der Offenhaltung der beiden Häfen für den amerikanischen Handel. Das ist ja schließlich auch alles, was Amerika will. Bei seiner riesigen Ueberproduktion in der Industrie braucht es Absatzgebiete für seinen Handel. Land hat es selber mehr als genug, Bleiben ihm also die beiden im Oktober zugesagten Häfen in Ostasien offen, wird die Union keinen Finger in dem östlichen Rummel rühren, obwohl der selbstlose John Bull seinen Vetter in Washington in seiner bekannten Manier zu bewegen sucht, „im Interesse der Menschlichkeit“ einzugreifen. Das könnte natürlich England vortrefflich passen, wenn Amerika Japan die Hilfe leisten würde, die es selber zu leisten verpflichtet wäre.

Es wird in letzter Zeit gemunkelt, daß Rußland in Washington irgendwelche geheime Abmachungen getroffen hätte; wenn dies der Fall ist, dann sind es aber jedenfalls keine für Amerika sehr vorteilhafte, den sonst würde Mister Hay seinen Triumph wieder in alle Welt durch sein Leitblatt ‚Sun‘ hinausposaunen lassen. Ueberdies darf man auch das eine bei der abwartenden Stellung Amerikas in Ostasien nicht vergessen, und das ist: Japan besitzt eine Industrie, die schließlich dem amerikanischen Handel noch sehr ungemütlich werden kann. Da würde Onkel Sam nun nicht sauer dazu sehen, wenn Japan vom russischen Bär ein wenig zur Ader gelassen bekäme.

Aus all diesen Gründen kann man nun auch verstehen, warum die lieben Jingos in New York noch nicht zum Angriff geblasen haben. Man hat sich darauf beschränkt, sich an der englischen Sensationsmache soweit zu beteiligen, als man's für das Geschäft der großen Lieferungen für vorteilhaft hielt, die schon durch eine bloße kriegerische Möglichkeit bedingt wurden.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 5. Februar.

— **Stadtverordneten-Sitzung.** Die am Mittwoch stattgefundene Sitzung war die erste im Jahre. Erschienen war der Magistrat vollzählig und vom Kollegium 11 Mitglieder. Nach Verlesung des Protokolls nahm Herr Bürgermeister Schumann die Wiederbezw. Neu-Einführung der bei der letzten Stadtverordneten-Wahl neu bezw. wiedergewählten Stadtverordneten vor. Er wies darauf hin, daß die Stadtverordneten verpflichtet seien, ohne andere Rücksichten als die auf das allgemeine Wohl und mit Hintansetzung ihrer eigenen Interessen zu beschließen hätten. Sonderinteressen müßten ganz für sie außer Betracht bleiben. Er hoffe, daß das seit den letzten Jahren zwischen Stadtverordneten und Magistrat herrschende angenehme, friedliche Verhältnis auch ferner andauern möge. Hierauf wurden die betreffenden Stadtverordneten durch Handschlag in Pflicht genommen. Es wurden nun die Wahlen zum Bureau vorgenommen. Es wurden folgende Herren gewählt; a) zum Vorsteher: Zinke, zu seinem Stellvertreter Landw. F. Schulze, zum Protokollführer Privatier Redlich, zu seinem Stellvertreter Landw. Hanke. In die Kommissionen werden folgende Herren gewählt: a.) Armenkommission: Huhn, Müller, Redlich; b) Forstverwaltung: Reichardt, Schulze, Hanke, Besigk, Simon, Nitzschke; c) Straßenbauverwaltung: Reichard, Besigk, Hanke; Bauverwaltung: Bartaune, Nitzschke, Zinke; d) Oekonomieverwaltung: Schulze, Reichardt, Besigk; e) Kassenverwaltung: Zinke, als Stellvertreter Schulze; f) Servis- u. Einquartierungswesen: Huhn und Hanke; g) Straßenbeleuchtung: Bartaune, Huhn, Müller; h) Beaufsichtigung der Samenrinder: Simon und Nitzschke; i) Sparkassenkuratorium (für 1904/05): Zinke, Redlich und Simon. — Dem Rendanten der Sparkasse wurde darauf die nachgesuchte Entlassung erteilt. — Die Herren Handschuhmacher Reinecke und Lucke hatten bei der Lizidation der Straßenbeleuchtungs-Erstellung für dieses Jahr eine wesentlich erhöhte Offerte (400 bezw. 420 Mk.) eingereicht. Der Zuschlag war ihnen darauf nicht erteilt, sondern ihnen mitgeteilt worden, daß nochmals Lizitation ausgeschrieben werden sollte, falls sie nicht auf den seitherigen Satz zurückgingen. Auf die darauf von ihnen abermals eingereichte Offerte (Herr Reinecke für den 1. Bezirk Mk. 360.—; Herr W. Lucke für den 2. Bezirk Mk. 404.—) wird ihnen nunmehr der Zuschlag erteilt. — Eine Subskriptions-Einladung auf ein über die Dresdener Städteausstellung erschienenes Werk wird durch Kenntnisnahme erledigt. — Der schon lange defekte Zustand der zur Ratskellerwirtschaft gehörigen Kellertreppe hatte deren Erneuerung notwendig gemacht; der Reparaturfonds ist erschöpft und es muß deshalb der nötige Betrag über den Etat hinaus nachbewilligt werden; gleichzeitig ist um die Treppe auch ein Geländer angebracht worden. — Im Armenhause hatte sich eine Reparatur notwendig gemacht, da an der Hinterfront durch Abfaulen der Schwelle sich die Wand gesenkt und am Dachrahmen sich eine klaffende Lücke gebildet hat. Es war noch eine zweite Frage, die eines eventl. Verkaufs des Armenhauses, angeregt. Herr Senator Herzer führte an, daß ein unbewohntes Haus immer teurer zu unterhalten sei als ein bewohntes; die Reparaturen rissen nicht ab und es sei zu erwägen, ob nicht das alte Armenhaus mit der Zeit so erhebliche Reparaturkosten verschlänge, daß sich der Bau eines neuen als vorteilhaft erwiese. Es wurde ihm entgegengehalten, daß ein Neubau dann nach allen Vorschriften aufgeführt werden müsse und daher eine sehr kostspielige Sache werde. Wenn auch der schließliche Neubau nur eine Frage der Zeit sei, so wolle man die Sache vorläufig auf sich beruhen lassen und erst mal abwarten, ob Kaufofferten für das alte Armenhaus eingingen. Die Sache wird also zurückgelegt. — Aus der Mitte der Versammlung heraus wird der Magistratsdirigent um Auskunft über den Stand der Kleinbahn angegangen angesichts allerlei umlaufender Gerüchte. Eine ziffernmäßige Auskunft kann derselbe zur Zeit, da der Abschluß erst am 1. April gemacht wird, auch nicht geben, stellt aber in Aussicht, den Stadtverordneten s. Z. Mitteilungen zu machen. Nur so viel könne er jetzt mitteilen, daß der Personenverkehr die Erwartungen weit überholt, der Güterverkehr, der entscheidende Faktor, aber dahinter zurückgeblieben sei. Nachschüsse seien einstweilen wohl nicht zu befürchten.

— **Das gestrige II. Abonnements-Konzert** war wieder, namentlich von der Damenwelt, gut besucht. Das Programm bot verschiedene Nummern von Interesse. Zunächst ist das Solo für Trompete und Klarinette „Alpenmixe“ zu erwähnen; und die Arie aus „Ernani“ von Verdi, deren Ausführung fleißiges Studium verrieten. Weiter die Ouverture aus der „Weißen Dame“ von Boildien. Das meiste Interesse konzentrierte sich auf die letzte Nummer „Aus dem musikalischen Fragekasten“ zu welchem Potpourri dem Programm ein „Commentar“ beigegeben war. Dem Konzert folgte das übliche Tanzkränzchen, das stark frequentiert wurde.

— **Der Radfahrer-Verein Kemberg von 1895** feiert am 20 d. Mts. in den Räumen des Schützenhauses ein Kostüm- und Maskenfest. Alle Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß das Vergnügen in seiner Art einzig dastehen wird, denn die gebotenen Ueberraschungen werden, wie aus der uns vorliegenden Einladung schon einesteils ersichtlich, fabelhaft, großartig sein. Eröffnet wird die Feier mit einem Festspiel Prinz Karnivals Einzug in großartiger Kostümierung. Einige Damen und Herrenreigen, im besonderen ein Zigeunertanz sind im Programm vorgesehen.

— **Ein bedauerlicher Unfall** betraf Frau Pastor Reichhardt in Rotta am vorigen Dienstag, indem dieselbe am Brunnen im Hotel zur „Post“ ausglitt und den linken Arm über dem Handgelenk brach. Die Verunglückte befindet sich in ärztlicher Behandlung; hoffentlich hat der Unfall nicht dauernde Nachteile im Gefolge.

— **Beförderung von Gepäckstücken auf der Eisenbahn.** Nach den Bestimmungen im § 31 der Eisenbahn-Verkehrsordnung dürfen sich auf den zur Beförderung aufzugebenden Gepäckstücken ältere Eisenbahn-, Post- und andere Beförderungszeichen nicht befinden. Diese Vorschrift bezweckt, Verschleppungen des Reisegepäckes, die durch das Vorhandensein älterer Beförderungszeichen leicht herbeigeführt werden können, zu vermeiden. Da die Eisenbahnverwaltung für die Folgen einer Gepäckverschleppung, die auf die Nichtbeachtung dieser Vorschrift zurückzuführen ist, nicht aufkommt, kann den Reisenden im eigenen Interesse nur dringend empfohlen werden, dafür zu sorgen, daß an Gepäckstücken, die zur Beförderung aufgegeben werden sollen, ältere Beförderungszeichen stets vor der Aufgabe entfernt werden.

— **Ein für die Geschäftswelt bedeutsames Urteil** hat vor kurzem das Reichsgericht gefällt. Dieses hat es nämlich als Betrug charakterisiert, wenn jemand — sogar ohne die Absicht, nicht zu bezahlen — Ware bestellt zu einer Zeit, wo er außer stande ist, alle seine Schulden wegen unzureichender Mittel zu bezahlen. Durch eine solche Bestellung gefährde er seine Gläubiger. Die Absicht, den andern zu schädigen, brauche nicht gerade vorzuliegen, das Bewußtsein auf seiten des Täters daß das Vermögen des andern durch ihn in Gefahr gebracht, also geschädigt werde, genüge.

Bitterfeld, 3. Febr. Ein recht betrübender Unglücksfall, der leider den Tod eines blühenden Menschenlebens zurfolge hatte, ereignete sich in den gestrigen Vormittagsstunden gegen 10 Uhr auf dem nahegelegenen Werke Elektron II. Der daselbst beschäftigte Arbeiter W. Schreiber, Ratswall 22 wohnhaft, wurde als Leiche vorgefunden und ist der Unglücksfall noch nicht genau festgestellt. Jedenfalls ist der Verunglückte, der an dem Trichter beschäftigt war, durch welchen die Kohle nach der Kesselfeuerung geführt wird, von einem Unwohlsein befallen worden oder ausgeglitten und in den Trichter gefallen. Als plötzlich der genannte Betrieb still stand und man nach der Ursache forschte, sah man die Beine des Genannten aus dem Trichter herausstehen, ihn selbst fand man als Leiche vor, jedenfalls durch die nachfallenden Kohlenmassen erstickt. Die Leiche des Verunglückten, der eine trauernde Witwe und 4 Kinder hinterläßt, wurde behufs Vornahme einer Sektion nach dem Kreiskrankenhause gebracht.

Dessau, 1. Febr. Vom Maskenball in den Tod ging vergangene Nacht ein Elektrotechniker, der in der Oranienstraße wohnte. Als derselbe ein Restaurant in der Wasserstadt, wo er zum Maskenball gewesen, heute morgen gegen 4 Uhr verlassen hatte und die Muldebrücke passierte, sprang er plötzlich in den Fluß. Seine Begleiter versuchten ihn zu retten; doch war der Lebensmüde sofort unter dem Eise verschwunden.

Halle, 3. Febr. Dessertiert ist der Gefreite Karl Sasse von der IV. Batterie des hiesigen Artillerie-Regiments Nr. 75.

Weißenfels, 3. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückt ist am Montag abend der Arbeiter Kubinka. Er war beim Rangieren in der Nähe der Rampe für Viehverladungen von einem Wagen abgesprungen und hatte sich dabei in die Weichenstellddrähte so unglücklich verwickelt, daß ihm beide Beine über dem Knie gewissermaßen abgeschnürt wurden. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes in die Klinik nach Halle gebracht, wo er bei der gestern vollzogenen Operation verstorben ist. Der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene junge Mann war glücklich aus dem Chinafeldzuge heimgekehrt. Frau und Kind verlieren in ihm ihren Ernährer.

Seehausen i. A., 28. Januar. Der Ackerbürger Schulze hier wurde vor 14 Tagen von einer Katze gekratzt, die Wunden an der Hand wurden gleich ausgewaschen und mit Karbol und Ayfol gereinigt, trotzdem trat Blutvergiftung ein, der Arm schwoll sehr stark an, er wurde mehrfach operiert. Trotz aller ärztlichen Sorgfalt ist der im besten Mannesalter stehende Familienvater nach schweren Leiden an dieser Blutvergiftung gestorben.

Genthin, 2 Febr. (Auch ein Grund.) Der in Diensten der Frau von Knoblauch zu Möthlitz stehende bejahrte Förster D. hat sich in einer Laube des herrschaftlichen Parkes erschossen. Er sollte zum 1. April mit vollem Gehalt pensioniert werden. D. zog den Tod einem arbeitslosem Lebensabend vor und jagte sich eine Kugel in den Kopf.

Vermischtes.

Wiener Karneval. In der Scherzchronik der „Wiener Mode“ widmet Kory Towskaden Wiener Karneval folgende witzige Verse, die leider auch außerhalb Wiens verständnisvolle Teilnahme finden werden:

Carne vale! Fleisch ade!
Einmal noch ein Freudentrubel,
Aber dann heißt's: In dich geh,
Buße für Genuß und Jubel.
Hoch und niedrig, jung und alt,
Mischt euch bunt ins frohe Hasten,
Heut noch schwelgt ihr, aber bald,
Müßt ihr alle, alle fasten.
Menschlein, Menschlein, tanz nur zu,
Bald wird Aschermittwoch tagen,
Bratspieß, Bratspieß, geh zur Ruh,
Denn du hast nichts mehr zu tragen.
Schwein und Ochs, Kalb und Reh,
Alles, alles steigt im Preise.
Carne vale! Fleisch ade!
Künftig gibt es Fastenspeise.
Schlachthof, Zoll und Marktgeschrei,
Händler, Bauer oder Selcher,
Schließlich ist es einerlei,
Was die Schuld hat oder welcher.
Uns erklingt's Wie ein Symbol
Für der Zeiten Teurungsqualen!
Carne vale! Fleisch leb wohl!
Denn — wer kann dich noch bezahlen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12371-8

Politische Rundschau.

Der Herero-Aufstand.

* Aus Deutsch-Südwestafrika meldet der Kommandant des „Habicht" aus Swakopmund: Windhoek und Okahandja sind durch die Kompanie Franke mit 2 Geschützen entsetzt. Letzterer Ort an Kaisers Geburtstag ohne Verluste. Am 28. nach sechsstündigem Gefecht Hauptlager des Feindes am Kaiser Wilhelmberg bei Okahandja gestürmt, vier Verwundete. Allgemeiner Rückzug des Feindes mit allem erbeuteten Vieh in die Otjisangati-Berge. Feind hat sämtliche Farmen und Bahnhöfe in den Distrikten Windhoek, Okahandja, teilweise auch Karibib, verwüstet, desgleichen auch die Kaserne der Gebirgsbatterie in Johann Albrechtshöhe. Bisher bestätigte Verluste: Ermordet und meist verstümmelt 44 Ansiedler, Frauen und Kinder. Gefallen 26. Außerdem voraussichtlich 50 tot.

* Am Dienstag meldete der Kommandant des „Habicht" nach Berlin, daß die Hereros von Otjimbingwe abgezogen sind.

* Außerdem ist nun aber auch vom Gouverneur Leutwein Kunde da, der gegen die Bondelzwarts zu Felde gezogen war und erst ganz vor kurzem Nachricht von dem Aufstande der Hereros im Norden empfing. Man erwartete ihn mit seinen Truppen bereits für Freitag in Swakopmund, woselbst schon am Mittwoch der Dampfer „Ernst Woermann" mit den Ablösungstruppen aus Deutschland eingetroffen ist.

* Über die geplante Bestrafung der Herero verlautet, daß man in den maßgebenden Kreisen der Kolonialverwaltung bereits über die Maßnahmen, die die Bestrafung der Herero in besonders exemplarischer und wirksamer Weise betreffen, einig ist. In erster Linie wird der reiche Viehbestand der Herero dazu benutzt, um den beraubten Farmern aufzuhelfen. Man wird das Vieh an sie und dann an die übrigen Ansiedler verteilen. Ferner muß die durch Schutzverträge garantierte halbe Souveränität der Häuptlinge vernichtet werden. Die Hereros verlieren dann auch das Eigentumsrecht an Grund und Boden. Das Land geht an den Fiskus über. Die Ansiedler müssen sich also behufs Ankauf von Herero-Land in Zukunft an diesen wenden. Hierdurch hofft man einen Teil der Kriegskosten decken zu können. Als nachhaltigste Strafe aber wird die energische und rücksichtslose Heranziehung der Herero zu öffentlichen Arbeiten bezeichnet. Man muß sie fest heranziehen und sie nicht für Lohn, sondern nur für Kost und Bekleidung arbeiten lassen. Auch hierdurch würde man erhebliche Ersparnisse erzielen. An Arbeiten wird nach dem Aufstande gewiß kein Mangel sein.

* Wie verlautet, wird im Laufe des Februar noch eine weitere Verstärkung der Schutztruppe von zweihundert Mann nebst einer Anzahl von Offizieren nach Swakopmund gehen. Damit würden unsere Streitkräfte im Schutzgebiet auf etwa 3400 Mann gebracht werden. Diese setzen sich zusammen aus 1700 Mann der Schutztruppe, 800 Mann des Marine-Expeditionskorps, 100 Marinemannschaften und rund 800 Reservisten und Landwehrleuten.

* * *

Der russisch-japanische Konflikt.

* Nach einer, wie angenommen wird, aus dem französischen Ministerium des Äußern stammenden Mitteilung des ‚Temps' sollen die Gesichtspunkte, welche in der neuen Antwortnote Rußlands zum Ausdruck kommen, folgende sein:

In Korea weitgehende Zugeständnisse, in der Mandschurei Bekräftigung der früheren Verpflichtungen, die Rußland gegenüber China einerseits und gegenüber den Mächten, die mit China einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, anderseits eingegangen ist. Unter diesen Mächten befindet sich Japan aber nicht. Die Note enthält insbesondere keine besonderen Verpflichtungen betreffs der Mandschurei, die eine chinesische Provinz ist, gegenüber Japan als einer fremden Macht. Der japanische Standpunkt sei der, daß Rußland, wenn es wirklich entschlossen sei, Japan in betreff Koreas Genugtuung zu geben und die Mandschurei weder zu annektieren, noch dem Handel zu verschließen, sich nicht weigern dürfe, in dieser Beziehung auch eine Verpflichtung zu übernehmen. Es handele sich also, fügt die Mitteilung hinzu, lediglich um eine Formel, mittels der Rußland seine Versprechungen erneuern werde. Man könne unmöglich annehmen, daß es wegen einer bloßen Formel zum Kriege kommen könnte.

* Aus Petersburg wird gemeldet, daß die vier im Hafen von Wladiwostok liegenden russischen Kriegsschiffe und das dortige russische Transportschiff ausgerüstet und seeklar gemacht worden seien. Eine zweite Nachricht aus Petersburg bestreitet, daß der Handelsverkehr auf der Sibirischen Bahn zugunsten von Truppenbeförderungen unterbrochen worden sei.

* * *

Deutschland.

* Der Kaiser nahm am Mittwoch abend im neuen Reichstags-Präsidialgebäude an einem Bankett beim Grafen Ballestrem teil.

* Die Börsengesetz-Novelle wird, wie nach der ‚Köln. Ztg.' in unterrichteten Kreisen angenommen wird, in dieser Session des Reichstages nicht mehr zu gewärtigen sein. „Wenn von der Einbringung der Vorlage abgesehen werden sollte, so würde dies nicht etwa aus Rücksicht auf die Verhältnisse im Reichstag geschehen, sondern eher mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Anschauungen in Bundesratskreisen."

* Die Umgestaltung der Ansiedelungskommission ist im allgemeinen wie folgt gedacht: Eine größere Selbständigkeit soll der Ansiedelungskommission nicht gegeben werden; dagegen wird den Oberpräsidenten ein großer Teil der Zuständigkeit des Ministers übertragen und die Ansiedelungs-Kommission direkt unter den Oberpräsidenten gestellt werden bezw. unter die Oberpräsidenten, denen gegenüber sie dieselbe Stellung haben wird, wie die Regierungen. Dem Oberpräsidenten in Posen wird für die Ansiedelungskommission ein neuer Regierungsrat zugeteilt, der die vermehrten Geschäfte bearbeiten soll.

* Die fünf „weiblichen Auskunftspersonen" bei der sächsischen Gewerbe-Inspektion sollen jetzt fest angestellt werden. Man will ihnen besonders auch die Beaufsichtigung der Ausführung des Gesetzes über den Kinderschutz in gewerblichen Betrieben übertragen.

Österreich-Ungarn.

* Auf einen Beschluß des Wiener Gemeinderats, in dem die Regierung im Interesse der Fleischversorgung Wiens zur Förderung der Einfuhr überseeischen und namentlich argentinischen Fleisches aufgefordert wird, hat der Ackerbauminister mit einem Erlasse geantwortet.

Darin wird hervorgehoben, daß zur zweckdienlichen Versorgung Wiens mit Fleisch in erster Linie die Schaffung eines großen, allen Anforderungen des Verkehrs entsprechenden Marktes durch Umgestaltung des Wiener Zentralviehmarktes zu einem freien Handelsmarkt, ferner die Errichtung von Großschlachtereien und endlich eine ausreichende Vermehrung der Fleischverkaufsstände notwendig seien. Könne die Gemeinde diese Maßnahmen nicht ergreifen, werde nötigenfalls die Regierung selbst für die Errichtung von Großschlachtereien sorgen, die dann von der Teilnahme der gewerblichen Kreise absehen und mit den landwirtschaftlichen Organisationen unmittelbar verbunden werden würden.

* Über den Verlust einer österreichischen Kriegstrophäe wird den Münch. Neuest. Nachr.' aus Graz folgendes gemeldet: Durch das skandalöse Gebaren eines Offiziers gelangte die im Arsenal in Pola verwahrte italienische Kriegsflagge des in der Schlacht bei Lissa von dem Panzer „Ferdinand Max" in Grund gebohrten italienischen Schlachtschiffes „Re d'Italia" vor kurzem in den Besitz Italiens und befindet sich derzeit im italienischen Marine-Arsenal in Venedig. Das Kriegsministerium hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Frankreich.

* Im Ministerrate kündigte Minister Combes an, daß er beabsichtige, beim Staatsrat die Klage wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt gegen diejenigen Kardinäle zu erheben, die in Form eines Briefes an den Präsidenten der Republik Protest erhoben haben gegen die Maßnahmen der Regierung und die Beschlüsse des Parlaments anläßlich des Gesetzentwurfes betr. das Verbot des kongreganistischen Unterrichtes. Der Justizminister wurde mit der Vorbereitung eines Gesetzentwurfes beauftragt, der die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Reden oder Schriften von Geistlichen ergänzen soll, in denen die Maßnahmen der Regierung und des Parlaments kritisiert werden.

* Die Affäre Delsor zieht noch immer ihre Kreise. Der Abg. Constanz hat mit Rücksicht auf die Zwischenfälle bei der Ausweisung des elsässischen Reichstagsabgeordneten einen Antrag eingebracht, nach dem der Regierung das Recht entzogen werden soll, Fremde ohne weiteres auszuweisen.

England.

* Die englische Thronrede zur Eröffnung des Parlaments betont die zufriedenstellenden Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, insbesondere Frankreich, und gibt der Freude Ausdruck über das schiedsgerichtliche Übereinkommen mit diesem und mit andern Ländern, erörtert dann die Lage in Ostasien und auf der Balkanhalbinsel und kündigt u. a. Vorlagen an betr. die Mißstände der Einwanderung von Verbrechern und Armen und die Verbesserung des Haftpflichtgesetzes.

Balkanstaaten.

* In Serbien hat das Kabinett Gruitsch sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Amerika.

* Die Regierung von Uruguay hat geflunkert, als sie melden ließ, daß es mit dem Aufstande vorüber sei; im Gegenteil haben die Aufständischen neue Erfolge aufzuweisen. Nach einer Meldung des „Wolffschen Bureaus" aus Buenos Aires haben sie neuerdings die Division des Generals Muniz angegriffen, wobei es den Regierungstruppen zwar gelang, ihre Geschütze zu retten, doch ging die Munition verloren. In Montevideo sind zwei Regimenter Nationalgarden aufgelöst worden, da sie sich zu empören versuchten. Die Regierung beruft die im Felde stehenden Truppen zurück. Die Lage ist ernst.

Deutscher Reichstag.

Am 3. d. steht als erster Gegenstand auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Verlängerung der Friedenspräsenzstärke.

Abg. Böckler (wirtsch. Vgg.) verlangt für die Zukunft die Einrichtung kleiner Garnisonen, um die Reservisten dem Lande zu erhalten. Gerade die Großstadt fessele die entlassenen Soldaten.

Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) gibt die Erklärung ab, daß seine Partei auch diesmal gegen die Festsetzung der Friedenspräsenzstärke stimmen werde, weil die zweijährige Dienstzeit noch immer nicht als dauernde Einrichtung gesetzlich festgelegt sei.

Abg. Wallau (natl.) schließt sich dem Wunsche nach kleinen Garnisonen an.

Abg. Czarlinski (Pole) bezeichnet die Maßnahmen der preußischen Regierung gegen seine Landsleute als Spitzbüberei.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Abgeordneten wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Damit schließt die Beratung. Der Entwurf wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und freisinnigen Volkspartei angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Nieberding weist auf die Schwierigkeiten hin, die diesen Entwurf verzögert hätten, obwohl er auf den Grundsätzen aufgebaut sei, die 1898 zwischen dem Reichstag und der Reichsregierung vereinbart worden seien. Es sei auch nicht gut möglich, daß die Gesellschaft demjenigen, auf dem ein Verdacht haften bleibe, noch eine besondere Entschädigung gewähre. Deshalb dürfe der Entwurf nur die umfassen, deren Unschuld völlig klar sei. Es werde Entschädigung nur für wirtschaftliche Verluste gewährt. Bei grober Fahrlässigkeit des Verhafteten sei auch keine Entschädigung angebracht, ebensowenig, wenn das Verfahren vom Staatsanwalt selbst aufgehoben werde. Er hoffe deshalb, mit dem Hause zu einer Verständigung zu gelangen.

Abg. Himburg (kons.) beantragt die Verweisung an eine Kommission und stimmt der Vorlage im allgemeinen zu.

Abg. Mommsen (frs. Vgg.) bezeichnet den Entwurf als stark verbesserungsbedürftig, denn er habe die vom Reichstage aufgestellten Grundsätze verschlechtert. Die Verantwortung für die Gerichte sei sehr groß, er befürchte vielfach falsche Auslegung. Er halte es für durchaus nötig, den Begriff der Fahrlässigkeit in § 2 auszumerzen. Hoffentlich werde die Regierung den Entwurf daran nicht scheitern lassen.

Abg. Gröber (Ztr.) bezeichnet die Vorlage trotz vieler Bedenken als einen Fortschritt. Es sei freilich ein unhaltbarer Zustand, daß nur eine beschränkte Anzahl von Freigesprochenen Entschädigung erhielte, aber immerhin sei dies noch besser, als wenn überhaupt keine Entschädigung gewährt werde. Warum aber wolle man bei einer ungerechtfertigten Zwangsvorführung oder ungerechtfertigten Beschlagnahme eine Entschädigung versagen? Auch die Verweigerung der Entschädigung bei Handlungen, die gegen die „guten Sitten" verstoßen, sei sehr bedenklich.

Abg. Heine (soz.) führt aus, daß die Vorlage nach den verschiedensten Richtungen hin unzulänglich sei. Durch das Gesetz werde es eine Freisprechung erster und zweiter Klasse geben. Jedem Sozialdemokraten würde auf Grund des § 2 die Entschädigung aberkannt werden.

Staatssekretär Nieberding wirft dem Abg. Heine Übertreibung vor und bestreitet, daß fiskalische Rücksichten maßgebend seien. Nach den angestellten Erhebungen würden 97 Prozent aller Fälle unter das Gesetz fallen.

Abg. Hagemann (nat.-lib.): Auch uns erscheint eine Reihe von Punkten in dem Gesetzentwurf verbesserungsbedürftig und wir stimmen der beantragten Überweisung an eine Kommission zu.

Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) ist im Interesse der kleinen Parteien für Kommissionsberatung.

Abg. Prüschenk v. Lindenhofen (freikons.) ist im wesentlichen mit der Vorlage einverstanden.

Abg. v. Damm (wild) meint, der Gesetzentwurf biete zu wenig. Man hätte bei der Aufstellung eines derartigen Gesetzes nicht von so engherzigen Gesichtspunkten ausgehen müssen.

Abg. Storz (südd. Vp.): Ich weiß aus meiner Praxis als Anwalt, daß bei einer Schlägerei in der Regel der verhaftet wird, der die meisten Prügel bekommen hat. Solche Leute werden dann nach ein paar Wochen vom Staatsanwalt entlassen, ohne daß sie einen Pfennig Entschädigung nach diesem Gesetz zu beanspruchen hätten. Die Bestimmung über die guten Sitten ist unhaltbar; auch die übrigen Ausnahmen lassen sich kaum rechtfertigen. Vielleicht könnte man in das Gesetz noch den Zusatz aufnehmen, daß in den Fällen frivoler Denunziationen den von der Haussuchung Betroffenen wenigstens eine moralische Genugtuung gewährt wird.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurden am Mittwoch in der fortgesetzten Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung zunächst die „Einnahmen" erledigt. Zu einer ausgedehnten Erörterung führten die Anträge des Zentrums, der Freikonservativen und der Nationalliberalen betr. die Fleischbeschau und Trichinenschau. Zur Annahme gelangte der Zentrumsantrag, wonach die Polizeiverordnungen, die die Fleischbeschau und Trichinenschau auch auf Hausschlachtungen ausdehnen, nur dann Rechtsweis eines dringenden Bedürfnisses aufrecht erhalten und die Untersuchungsgebühren wesentlich herabgesetzt werden sollen. Ferner wurde ein Antrag der Freikonservativen auf Einrichtung einer öffentlichen Schlachtviehversicherung unter Heranziehung staatlicher Mittel angenommen. Darauf wurde die Beratung über den Ausgabetitel „Ministergehalt" begonnen.

Von Nah und Fern.

Ein wertvoller Transport, bestehend aus in vier Waggons untergebrachten Edelhirschen und Wildschweinen im Gesamtwerte von etwa 20 000 Mk., passierte dieser Tage die russische Grenze. Die Sendung, 6 Hirsche und 25 Wildschweine, ist ein Geschenk des Zaren an den Großherzog von Hessen und für den großherzoglich hessischen Wildpark in Kranichstein bei Darmstadt bestimmt.

Eine Versuchstruppe vom Eisenbahn-Regiment, ausgerüstet mit Automobilen, Lastwagen und Rädern, wird sich am 14. d. in den Harz begeben, um dort Versuchsfahrten vorzunehmen.

Die Rache des Verstoßenen.

3] Novelle von Luise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Nur Trautels Briefchen behielt die Försterin zurück und las es abends in der Dämmerung, es waren nur wenige, schlichte Worte, die ihren dankbaren Sinn bekundeten. Sie schrieb:

„Liebe Frau Försterin!

Es tut mir recht weh, daß ich ohne Abschiedswort und Blick von dieser lieben Heimat gehen muß. Von meinem Fenster aus habe ich gehört, wie sehr ich Euch zur Last fiel, und das soll nicht sein. Ich zürne Euch nicht und würde gerne mein Leben für Euch lassen. Wegen Heinz braucht Ihr Euch keine Sorgen zu machen; ich will mich nicht in sein Leben drängen und wünsche ihm alles Glück für die Zukunft. Für Eure Liebe und Güte bisher sage ich meinen herzlichsten Dank, auch in meinem neuen Dienste will ich brav und rechtschaffen bleiben. Gottes Segen über alle! Eure

dankbare Trautel."

Die Försterin war tief gerührt, doch vorläufig trug sie sich mit andern Plänen. Sie erwartete Gäste. Die Posthalterin des nahe gelegenen Städtchens, eine reiche, angesehene Frau, hatte sich mit ihrer Tochter zum Besuch angemeldet; die Försterin hoffte, aus Heinz und dem jungen Mädchen ein Brautpaar zu machen.

Das Forsthaus war von oben bis unten gereinigt und festlich geschmückt worden, und aus der Küche duftete es nach starkem Kaffee und frischen Krapfen, und als die Erwarteten eintrafen, wurden sie mit vielen Freudenbezeugungen begrüßt. Nur der Heinz war verschlossen und verhielt sich auch gegen die gewagtesten Anspielungen ablehnend. Die Posthalters Therese ließ sich jedoch so leicht nicht abschrecken. Der Heinz gefiel ihr, sie hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, einen Forstbeamten zu heiraten; vorläufig suchte sie das Herz der Frau Försterin zu gewinnen, mit der Zeit würde auch der junge Praktikant ihrer Liebenswürdigkeit nicht widerstehen können. Therese hatte Kissen und Kasten voll und eine große bare Mitgift zu erwarten und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, dies zu erwähnen.

„Wo steckt denn Ihre Trautel, Frau Försterin?" fragte die dicke, behäbige Posthalterin, die, trotzdem sie zu Asthma neigte, sehr viel aß, sonst aber eine recht gemütliche Frau war. Auch jetzt goß sie sich die sechste Tasse Kaffee ein und langte nach dem sechsten Krapfen. „Ein sauberes Mädchen ist die Trautel," fuhr sie nach einer Weile fort, „bildsauber, wird sich auch bald ein Freier für sie finden."

Der Försterin gab's einen Stich durchs Herz.

„Die Trautel ist alt genug, um sich anderswo ihr Brot zu verdienen," erwiderte sie kurz, „sie dient jetzt in der Fuchsmühle!"

Der Posthalterin blieb vor Verwunderung der Mund offen stehen, und der Krapfen fiel ihr aus den Händen. „In der Fuchsmühle ist die kluge, fleißige Trautel?" fragte sie erschrocken; „ja, wie kommt denn das brave Mädel in das verrufene Nest, wo sich die Raben und Eulen einnisten. Ich dachte, sie hätte Heimatrechte im Forsthaus. Nein, wie mir's um das Mädel leid tut!"

„Aber Mutter, wie du nur sprichst," sagte Therese mißbilligend, „Frau Hartmann wird wohl ihre Gründe gehabt haben, das Mädchen aus dem Hause zu schaffen. Allzu große Wohltaten hat sie hier genossen. Soviel ich mich noch von der Schule her erinnern kann, war sie eines erschossenen Treibers Tochter und wäre ins Armenhaus gewandert ohne Ihr Erbarmen."

Frau Marten war es sehr unbehaglich zumute, sie gab keine Antwort, und der Heinz, dem eine herbe Entgegnung auf den Lippen geschwebt, ging stillschweigend hinaus und ließ sich nicht wieder sehen. Therese sandte ihm einen unfreundlichen Blick nach.

„Ihr Sohn scheint mit Ihren Bestimmungen nicht einverstanden zu sein," sagte sie mit gerunzelten Brauen, „er hat die Trautel wohl recht lieb?"

„Wie eine Schwester," lautete die ruhige Entgegnung, „es ist erklärlich, da sie miteinander aufgewachsen sind. Zur rechten Zeit habe ich noch dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die Trautel ist zu arm und von zu geringer Herkunft, um jemals meine Schwiegertochter zu werden."

„Als Magd in die Fuchsmühle hätte sie deshalb doch nicht gehen sollen!" meinte die Posthalterin bedauernd, sie schenkte den finsteren Blicken ihrer Tochter gar keine Beachtung. „Sie hat viel von euch gelernt, ist eine tüchtige Kraft im Hauswesen, dort wird das Gute zugrunde gehen."

„Wenn sich unsere Wünsche verwirklichen, nehme ich sie vielleicht später in meine Dienste," sagte Therese mit gütigem Lächeln; „eine gute, treue Magd kann man immer brauchen. Ihr habt später Eure Pension und gewiß auch hübsch was erspart, um dem Alter sorgenfrei entgegenzusehen, meine Mutter zieht später zu mir, dann kommen die Zinsen ihres Vermögens auch noch unserem jungen Hausstande zu gute."

„Auf keinen Fall würde ich meinem Sohne zur Last fallen!" erwiderte die Försterin verstimmt.

Ziemlich abgekühlt ging man auseinander; und Frau Marie kam fürs erste nicht wieder auf die Verlobung zurück.

Die Sehnsucht nach der Jugendgespielin ließ Heinz Tag und Nacht keine Ruhe. Einmal noch wollte er die Trautel sehen, deshalb hielt er sich stundenlang in der Nähe der Fuchsmühle auf. Endlich war ihm der Zufall günstig. Die Trautel hatte im Städtchen Einkäufe gemacht und begegnete ihm, als er eben vom Waldessaume abbiegend, die Richtung nach der Mühle einschlug.

„Trautel!" — „Heinz!"

Der große Marktkorb mit samt seinem Inhalt lag am Boden. Lachend und weinend hielten sie sich umschlungen. Er hielt ihren dunklen Kopf fest an seine Brust gedrückt und küßte ihr bleiches, vergrämtes Angesicht.

„Hart und ungerecht hat die Mutter an dir gehandelt!" sagte er, „aber es soll alles noch gut werden. Bald komme ich wieder und hole dich als meine traute Försterin nach dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12372-4

Bessere Stimmung in Aalesund. Die außerordentlich durchgreifende Unterstützung, die der schwer heimgesuchten Stadt Aalesund zu rechter Zeit, namentlich von deutscher Seite, zuteil wurde, hat den Lebensmut und die Hoffnung der unglücklichen Bewohner merklich gehoben. Zwar können die Aalesunder der fremden Hilfe fürs erste noch nicht entbehren. Aber der Druck, der auf der Stadt Aalesund lag, beginnt zu schwinden, und die Wiederaufnahme des Handels zeigt sich bereits in dem Umstande, daß die Fischerflotte mit 800 Mann an Bord ausgelaufen ist. Dadurch ist auch eine große Entlastung eingetreten. Aus Christiania ist ein Wohn- und Speiseschiff für 400 Personen eingetroffen. Ruinen werden überall aufgeräumt und verwertet. Kohlenlager brennen noch, ebenso glimmt es noch an einzelnen Stellen.

Die Nachwehen der Silvesterfreuden in Berlin haben jetzt alle jene zu fühlen, die ihrer frohen Laune in der Neujahrsnacht gar zu sehr die Zügel schießen ließen. Es finden jetzt täglich Aburteilungen der „groben Unfugstifter" der Silvesternacht vor den Schöffengerichten statt. Die verhängten Strafen sind im Verhältnis zu den doch mehr oder weniger harmlosen Vergehen recht hart. So wurde z. B. ein Bureauvorsteher wegen Tragens einer Papiermütze zu einer Woche Haft, ein griechischer Privatgelehrter aus Charlottenburg zu 3 Tagen Haft verurteilt, weil er in der Friedrichstraße ein „sterbendes Schwein" aufblies. Die Verurteilten legen zum großen Teil Berufung ein und hoffen, daß „die Richter der zweiten Instanz ihre im Übermut der Silvesterlaune begangenen Vergehen" in milderem Lichte ansehen werden.

Pestfrei. Der seit einigen Tagen gehegte Verdacht, daß an Bord des englischen Dampfers „Hatahu" im Geestemünder Hafen gefundene tote Ratten an Pest gestorben seien, ist durch die kulturelle Untersuchung des Bremer hygienischen Instituts nicht bestätigt. Alle angeordneten Vorsichtsmaßregeln sind daher wieder aufgehoben worden.

Der Meeresopfer-Statistik zufolge sind in den vielen Stürmen des Vorjahres 1167 Schiffe vollständig verloren gegangen, darunter 57 deutsche. Außerdem wurden 5754 Schiffe beschädigt, darunter 449 deutsche.

Ein Warenhausbrand hat vorige Woche in Nauen stattgefunden. Das Geschäftsgebäude des Kaufmanns Benecke ist mitsamt seinem Inhalte fast gänzlich durch Feuer zerstört worden. Der Sohn des Geschäftsinhabers wurde am nächsten Tage auf Verfügung des Staatsanwalts unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

Am hellichten Tage. Ein Aufsehen erregender Raubanfall ist am Sonntag mittag in einem Laden zu Königsberg (Neumark) begangen worden. Zwei Stroliche drangen in das am Marktplatze belegene Kaiserfche Kaffeegeschäft ein und schlugen die allein anwesende Verkäuferin zu Boden; alsdann beraubten sie die Ladenkasse und suchten das Weite. Der eine von den Räubern wurde auf der Flucht außerhalb der Stadt ergriffen; der andere ist entkommen. Über die Persönlichkeit der Täter ist nichts Näheres bekannt. Die Verkäuferin ist nicht lebensgefährlich verletzt.

Der Vergiftungsfall in Darmstadt hat am Dienstag durch den Tod des 35jährigen Patienten Heumann, das 10. Opfer gefordert. Das in Privatpflege befindliche Fräulein Schleuning und zwei der im Elisabethenstift untergebrachten Gemeindeschwestern sind noch nicht außer Lebensgefahr, das Befinden der dritten Schwester gibt Hoffnung auf Besserung. Frau Bernius ist aus dem Krankenhause entlassen worden.

Selbstmord. In Darmstadt erschoß sich am Dienstag der Landgerichtsdirektor Dr. Meyfel aus unbekannten Ursachen. — In seiner Wohnung in München an der Promenadestraße hat sich am Dienstag vormittag der pensionierte Oberstleutnant Ferdinand Petri erschossen. Er litt schon längere Zeit an einer unheilbaren Krankheit. Er diente von 1865 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1884 im dritten Feldartillerieregiment und erwarb sich als Kommandeur der vierten Fußbatterie im Kriege 1870/71 das Ritterkreuz zweiter Klasse des Militärverdienstordens und das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Opfer einer Kohlendunstvergiftung ist in Rostock der Kirchendiener Hellborff geworden. Der alte Mann ging in der Nacht zum 31. o. in den Heizungsraum der Petrikirche, um die Kirche zu heizen. Als er morgens nicht nach Hause zurückkehrte und man nach ihm suchte, fand man ihn tot im Heizraum. Der Arzt stellte Vergiftung durch Kohlenoxydgas fest.

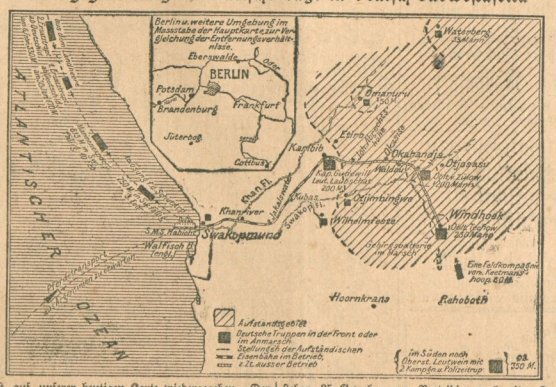
Die tückische Eisfläche. In Breslau brachen am Montag abend auf dem Eise drei Schulknaben ein und ertranken. Die Leichen gefängnis natürlich besser gefällt, als im Zuchthause zu Rennes bei Zwangsarbeit. Am Dienstag sollte die „große Therese" vor der Untersuchungs-Kommission für die Humbert-Angelegenheit vernommen werden; sie bat aber, ihre Aussagen erst nach Beendigung des Beleidigungsprozesses Caillaux machen zu dürfen, dann werde sie freimütig auf die Fragen der Kommission antworten und interessante Schriftstücke von ihrem Schwiegervater beibringen. Die Kommission traf noch keine Entscheidung.

Ausständige Weber drangen, wie „Wolffs Bureau" aus Lille meldet, am Montag in ein dem Fabrikanten Bauquart gehöriges Haus in Neuvilly ein und steckten es, nachdem sie es völlig ausgeplündert hatten, in Brand. Der Präfekt sandte Kavallerie nach Neuvilly, um die Ruhe wiederherzustellen.

Den Schutzleuten in New York hat der dortige Polizeipräsident verboten, in Uniform einen Sitzplatz in Straßenbahnwagen oder anderen öffentlichen Verkehrsmitteln einzunehmen, so lange andere Fahrgäste stehen müssen. Unter den Schutzleuten herrscht darüber große Erregung, da sie nach amerikanischer Anschauung in dienstfreier Zeit Bürger sind, wie alle andern. Der Polizeipräsident teilte nach der „Voss. Ztg." in dem Erlaß mit, er habe viele Beschwerden von Frauen erhalten, worin die Schutzleute als „aufgeblasen, gefühllos, unfreundlich, unhöflich, ungeschliffen und roh" geschildert werden und gesagt wird, daß sie sich angelegentlich in ihre Zeitungen vertiefen, wenn Damen den Wagen besteigen.

Der „chinesische" Neujahrstag. In ganz China feiert man gegenwärtig das neue Jahr; diese nationalen Feste dauern vom 21. Januar bis zum 19. Februar. Am meisten freuen sich in dieser Zeit die Verbrecher; denn während des Neujahrsmonats ist es streng verboten, Prozesse einzuleiten, ein gerichtliches Urteil zu fällen oder eine Strafe zu vollstrecken. Weniger erfreut sind die Leute, die ihre Ruhe lieben. Man kann sich nämlich von dem Lärm, mit dem das neue Jahr begrüßt wird, keinen Begriff machen. Auf den öffentlichen Plätzen wird unter fürchterlichem Geknall ein Feuerwerk abgebrannt, und man hört überall Tag und Nacht die entsetzlichen Töne des Gong, der Metallpauke, die die Söhne des himmlischen Reiches mit einer wahren Wut bearbeiten. Handelt es sich doch darum, die bösen Geister des verflossenen Jahres, die vor ihrem Abzug noch Böses tun könnten, zu verjagen. Die Chinesen lassen auch riesige Drachen in die Luft steigen, um die Teufel zu erschrecken. Diese Teufelsbannungen enden mit einer großen Prozession, nach der wieder Ruhe eintritt.

Die gegenwärtige militärische Lage in Deutsch-Südwestafrika



ist auf unserer heutigen Karte wiedergegeben. Der ganze etwa 120 Kilometer breite Landstrich von der Linie Karibib-Wilthelmsfeste (Pfaodis) östlich bis zur Linie Okahandja—Windhoek wird von den Hereros beherrscht. Aus den militärisch besetzten Orten und Poststationen Otjosasu, Neudamm, Hohewarte, Gobabis, Epukiro und Seeis liegen überhaupt keine Nachrichten vor. Aus Otjosasu kam die erste bestimmte Meldung vom Aufstande der Hereros. Windhoek ist vollständig von den Aufständischen eingeschlossen. In diesem Orte befinden sich 230 Mann und zwei Maschinengewehre. Die zweite Kompanie und die Gebirgsgeschütze dürften ebenfalls inzwischen sich in Windhoek eingefunden haben. In Otjimbingwe stehen 35 Gewehre zur Verteidigung bereit. Der am weitesten westlich gelegene Ort, den die Hereros angegriffen haben, ist Rubas (147 Kilometer von Swakopmund). Der Teil der Eisenbahn von der Küste bis Karibib (194 Kilometer) ist gesichert. Oberleutnant v. Zülow hat nach heftigem Kampfe bei Station Waldau Okahandja besetzt. Er verfügt über 200 Mann und kann sich noch behaupten. Karibib wird der Ausgangspunkt der weiteren Operationen sein. Hier befinden sich 84 Mann von S. M. S. „Habicht", 58 Reservisten und Freiwillige von Swakopmund. Aus Omaruru, dem Standorte der 2. Feldkompanie, fehlt jede Nachricht. Ebenso aus Warlesberg, wo sich 50 Reservisten befinden.

wurden während der Nacht von der Feuerwehr geborgen.

Gestohlene Geschosse. Auf der Feste „Kronprinz" bei Metz sind, wie erst jetzt bekannt wird, zwei vollständig mit Füllung versehene Geschosse, ein Schrapnell und eine Granate, gestohlen worden, bezw. verschwunden. Obgleich das Verschwinden bereits am 22. August v. gemeldet wurde, auch seitens der Militär- und Zivilgerichte seitdem eifrig recherchiert und mehrere Personen in Untersuchungshaft waren, ist es doch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. Festgestellt ist, daß die gestohlenen Objekte über die Grenze geschafft sind. Die Staatsanwaltschaft setzt nun auf die Ermittelung der Täter eine Belohnung von 600 Mk. aus.

Daß gestohlen wird, gehört ja zur täglichen Erscheinung — aber daß dem Staatsanwalt, während er der Strafkammersitzung beiwohnte und die vorgeführten Verbrecher anklagte, der Überzieher gestohlen wird, dürfte doch ein seltenes Vorkommnis sein. So geschah es dieser Tage im Landgerichtsgebäude zu Mülhausen i. E. Der Täter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, da jeder Anhaltspunkt fehlt.

Therese Humbert versteht es ausgezeichnet, die Pariser immer noch in Spannung zu erhalten und von Woche zu Woche ihren Aufenthalt in der französischen Hauptstadt zu verlängern, wo es ihr im Untersuchungs-

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Die Strafkammer des Landgerichts, vor der sich Prinzessin Alexandra von Ysenburg und Büdingen zu Wrichtersbach wegen Untreue zu verantworten hatte, sprach die Angeklagte frei. Der Vorwurf, die Prinzessin habe wissentlich mit Wechseln operiert, die sich später als wertlos herausstellten, erwies sich nach der Beweisaufnahme als grundlos, so daß der Staatsanwalt selbst auf Freisprechung plädierte. Das Gericht erkannte demgemäß.

Dessau. Am Montag wurde das Urteil im Prozeß gegen den Hofopersänger Kienlechner, der den Dessauer Hoffadellmeister Mikoren gepreßt hatte, vor der Strafkammer des herzoglichen Landgerichts gesprochen. Kienlechner wurde zu 3 Monat Gefängnis verurteilt.

Mainz. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 46jährigen Kurpfuscher Otterson wegen drei Fällen, in denen seine Kranken starben, zu einem Jahr Gefängnis, 500 Mk. Geldstrafe und verfügte die sofortige Verhaftung.

Osnabrück. Das Kriegsgericht verurteilte den Oberleutnant Karl Schulze wegen Mißhandlung eines Untergebenen in sechs Fällen (er hatte seinen Burschen geohrfeigt) zu 14 Tagen Stubenarrest. Der Gerichtsherr legte wegen zu geringen Strafmaßes Berufung ein, die indessen vom Oberkriegsgericht verworfen wurde.

Wien. Es dürfte wohl das erstemal geschehen sein, daß zur Begründung eines Freispruches von der Übertretung des Lebensmittelgesetzes — Brehms „Tierleben" benutzt wurde. In Wiener-Neustadt war beim Bezirksgericht ein Mehlhändler wegen Übertretung des § 14 des Lebensmittelgesetzes angeklagt, weil eine Arbeiterin in einem bei ihm gekauften Päckchen Mehl einen Mehlkäfer gefunden hatte. Das Bezirksgericht fällte einen Freispruch, der bei der kürzlich stattgehabten Berufung vor dem Kreisgericht bestätigt wurde. In der Urteilsbegründung des ersten Gerichts wird u. a. gesagt: „Was im folgenden Falle die Frage der Fahrlässigkeit anlangt, so sei in erster Linie darauf verwiesen, daß es wohl allgemein bekannt ist, daß Mehlwürmer überall dort zu finden sind, wo Mehl ist, und es sei auch gestattet, auf den großen Tierkenner Brehm hinzuweisen, welcher in seinem „Tierleben" sagt: „Wo Mehlräuchen, da auch Mehlwürmer." Es ist daher auch ganz selbstverständlich, daß in einem Mehlgeschäft trotz größter Reinlichkeit und Genauigkeit der Mehlwurm und der Mehlkäfer zu finden sein werden und erscheint eine Ausrottung dieses Insekts — und hierin stimmt der bernommene Sachverständige mit dem Richter überein — ausgeschlossen. In gleicher Weise hat der Sachverständige auch erklärt, daß das Vorhandensein eines einzelnen Mehlwurmes oder eines einzelnen Mehlkäfers in einer größeren Menge Mehl weder als gesundheitsschädlich noch als ekelerregend bezeichnet werden kann. Es wird gewiß niemand beifallen, eine Anzeige nach § 14 des Lebensmittelgesetzes zu erstatten, weil ihm ein wurmiger Apfel verkauft wird, obwohl nicht bezweifelt werden wird, daß ein Apfel oder eine andere Frucht, in der sich der lebende Wurm befindet, gewiß mehr geeignet ist, Ekel zu erregen, als ein einzelner Mehlwurm oder ein einzelner Mehlkäfer in einer größeren Menge Mehl. Ebenso kommt es ja täglich vor, daß Gemüse, das von einzelnen Tieren, wie Käfern, Raupen, kleinen Schnecken usw. (bei Salat, Kohl, Karfiol u. dgl.) besetzt ist, zum Verkauf gelangt, ohne daß deshalb von einer Gesundheitsschädlichkeit des Lebensmittels gesprochen werden würde."

Buntes Allerlei.

Stimmt. Mutter (zum Sohne): „Aber, lieber Karl, in diesem Zustande kommst du nach Hause, wie siehst du aus?" — Karl: „Ja, liebe Mutter, kneip' du mal so wie ich, dann wollen wir mal sehen, wie dein Zustand ist."

Der echte Nörgler. (Vor Besuch der Ausstellung): „Neugierig bin ich, über was ich mich heut wieder gitten muß!"

STUDIO K. ABENDT, BERLIN.

Spessart," fügte er tröstend hinzu. „Der Vater gibt uns gerne seinen Segen."

„Ohne den Willen deiner Mutter werde ich nie dein Weib!" sagte sie, sich entschieden frei machend. „Gegen den Willen deiner Mutter sollst du auch nicht handeln. Mit Undankbarkeit will ich ihre Güte nicht lohnen. Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, der Mutter Fluch reißt sie nieder. Wir sind beide noch jung und können warten. Einmal muß doch die Zeit kommen, wo sie ihre Härte bereut und einsieht, wie lieb ich sie habe!" Sie schauten sich tief in die Augen. Ein Kuß, ein Händedruck schloß das Gelöbnis ewiger Treue in sich.

Rasch hob sie ihren Korb auf und eilte der Mühle zu. Der Müller war ihr schon entgegengekommen und saß wartend auf einem Wegstein. Sein Gesicht war hämisch verzogen, lauernd ruhte sein Blick auf ihrem erglühenden Antlitz.

„Aha, jetzt weiß ich, woher der Wind weht!" sagte er unter rohem Lachen. „Die schmucke Trautel hat eine heimliche Liebelei mit dem Herrn Forstpraktikanten und ist deshalb von der Mutter aus dem Hause gejagt worden. Sicher wäre sie sonst nicht in die Mühle gekommen. Ja, ja, die Försterin will hoch hinaus mit ihrem Sohn. Die reiche Posthalters Therese ist freilich eine andere Partie, sie war erst neulich mit der Mutter auf der Brautschau in der Försterei!"

Trautel wurde totenblaß. „Das lügt Ihr, Müller!" sagte sie heftig, „so schlecht und falsch ist der Heinz nicht!"

„Geh, Trautel, du wirst dir doch nicht einbilden, daß dich der junge Hartmann heiratet," sagte er frech. „Zu einer heimlichen Liebschaft bist du gerade gut genug. Etwas anderes hat der junge Herr gewiß nicht im Sinne. Sei klug, Trautel, kennst ja das alte Sprichwort: „A bisserl Lieb und a bisserl Treu, und a bisserl Falschheit ist alleweil dabei." Es gibt auch noch mehr vernünftige Männer auf der Welt, die noch Augen für hübsche, junge Mädel haben. Ewig kann meine Alte doch nicht mehr leben. Der Wolf kommt später auf die Schule. Geld haben wir genug, um herrlich und in Freuden leben zu können. Du sollst gute Tage bei mir haben, Trautel!"

Mit widerlichem Grinsen suchte er seinen Arm um ihre Taille zu legen. Heftig stieß sie ihn zurück. Ihre Wangen glühten, ihre Augen flammten vor innerer Empörung.

„Schämt Ihr Euch nicht, Müller, ein wehrloses Mädchen zu belästigen?" rief sie zürnend. „Eures Gleichen denkt von jedem Menschen schlecht, weil Euch selbst nichts zu gemein ist. Ich habe arbeiten gelernt und will arbeiten mein Leben lang und nicht im Schmutze von Sündengeld leben. Wäre Euer braves Weib und Euer guter, lieber Sohn nicht, längst wäre ich bei Nacht und Nebel davon, denn Ihr alter Sünder seid gar nicht wert, daß Euch Gott auf Euren dunklen Lebensweg so gute Menschen mitgegeben hat!"

Mit verzerrten Zügen ballte er die Faust. „Das sollst du mir büßen, Schlange," sagte er zähneknirschend. „Wie sie fromm und solid tun kann, die Heuchlerin, mich täuscht deine Unschuldsmiene nicht, du ehrloses Försterliebchen!"

Mit einer verächtlichen Kopfbewegung schritt sie an ihm vorüber der Mühle zu.

„Ihr könnt mich nicht beirren in dem, was ich für gut und recht erkannt!" gab sie stolz zur Antwort.

Mit drohenden Blicken schaute ihr der Müller nach.

Die Müllerin war noch schmächtiger und hinfälliger geworden. Ihre völlige Auflösung war noch eine kurze Frage der Zeit. Trautel machte ihr das Bett zurecht und flößte ihr stärkende Arznei ein.

„Wie gut und geduldig Ihr seid, Trautel," sagte sie leise, „mit Euch ist der Friede in die Mühle gekommen. Der Müller ist nicht mehr so finster und verdrossen, wie ehedem, und der Wolf blüht auf und wird frisch und lebendig, wie ich ihn nie zuvor gesehen. Euch wird Gottes Segen nicht fehlen, Trautel."

Das junge Mädchen lehnte bewegt den Dank ab.

„Nur meine Schuldigkeit tue ich, Frau Müllerin," erwiderte sie freundlich, „Ihr seid leicht zufrieden zu stellen, und Wolf habe ich von Herzen lieb, wenn Gott nur helfen und Euch bald wieder gesund machen würde!"

„Das wird wohl nie der Fall sein," seufzte die Kranke schmerzlich, „ich würde Gott für eine baldige Erlösung dankbar sein. Ach, Trautel, verlaß mich und den Wolf nicht, laß mich nicht allein in der Fuchsmühle sterben!"

Sie hob flehend die abgezehrten Hände zu dem Mädchen empor.

Trautel wurden die Augen naß. „So lange es sich mit meiner Ehre und meinem Gewissen verträgt, will ich gerne bleiben," sagte sie ernst, „schon um Euretwillen, doch Zeit und Stunde ist nicht gleich, Frau Müllerin, wenn ich auch die Versuchung nicht fürchte, der Gewalt muß ich aus dem Wege gehen!"

Die Kranke schaute sie mit großen, ängstlichen Blicken an. „Trautel, verstehe ich recht?" sagte sie schmerzlich aufstöhnend, „der Müller stellt Euch nach. Mein Gott, mein Gott, du erspartst mir nichts an dem Leidenskelche. Trautel, verlaßt mich nicht," bat sie im dringlichen Flehen. „Stellt Euch hart an, hier." — Sie zog eine scharfe Klinge hinter dem Bett hervor, „nehmt diese Waffe im Falle der Notwehr zu Euch, mein Leben lang war ich zu schwach gegen ihn, und diese Schwäche wurde mein Verderben. Bald wird dies Lebenslünlchen erlöschen und Ihr erlöset sein!"

„So Gott will, nicht, Frau Müllerin," lächelte ihr die Trautel zu, „treu will ich zu Euch und Eurem Knaben halten. Der Müller soll sehen, daß ich mich nicht fürchte!"

Sie nahm die Waffe an sich und ging hinaus, um den Müller aufzusuchen.

„Der Arzt hat Eurem Weibe kräftige Weine und Speisen verordnet, damit sie wieder zu Kräften kommt, er wird dieser Tage selbst in der Mühle vorsprechen. Der Herr Pfarrer läßt Euch grüßen und sagen, daß Euer Wolf den Wunsch geäußert, Geistlicher werden zu wollen. Ihr möchtet dem Knaben in seinem Vorhaben nicht hinderlich sein!"

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12373-0

Brennholz=Auktion.

Aus dem **Forstrevier Thielenhaide** sollen am

Mittwoch den 17. Februar c.

von vormittags 11 Uhr ab

im Gasthause zu Parnitz, aus der Durchforstung am **„Thurm"** ca. **200 Rmtr. buchen u. birken Knüppel** I. u. II. Cl. ca. **25 Haufen hartes Reisig**

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Am Auktionstage ist von früh ab ein Mann auf Parnitz, der die Käufer zurechtweist.

Schöna, den 2 Februar 1904.

E. Krüger, Förster.

Holz-Auktion.

Montag d. 8. Februar

von vormittags 10 Uhr ab

sollen auf meinem Plane dicht an Gommlo

20 Kiefern Nutzenden
5 Stangenhaufen
50 Mtr. Rollholz (meist starkes)
30 Schck. Reisigbund

öffentlich meistbietend verkauftewerden.

Karl Albrecht.

Frischer Schellfisch, Seelachs, Fischcarbonade, grüne Heringe, geräuch. Schellfisch, englische Vollbücklinge, Sprotten, Lachsheringe und Makrelenbücklinge trafen wieder frisch ein und empfiehlt billigst

Carl Schneiders Wtw.

Radf.=Cub „Germania"

Montag den 8. Februar **Versammlung in der Goldenen Weintraube.** Erscheinen aller erwünscht.

Ich suche zum 1. April ein ordentliches und sauberes

Dienstmädchen.

Paul Schwarze
Wittenberg, Lutherstr. 39.

Schmiedeplatten
Gußplatten
Ofenringe
Ofenroste
in allen Größen
empfiehlt **W. Dahms.**

---

ff. Mischobst
à **Pfund 40 Pfg.**

Feigen
à **Pfund 26 Pfg.**

Datteln
à **Pfund 30 Pfg.**

Aprikosen
pro Pfund 55 u. 65 Pfg.

Kirschen
pro Pfund 40 Pfg.

Pflaumen
à Pfd. 23, 28, 35 u. 40 Pfg.

10 Prozent Rabatt. 10 Prozent Rabatt.

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Verschwunden

sind alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberfl. 2c. d. tägl. Gebr. v. Radebeuler **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
allein echte Schutzmarke: Steckenpferd.
Stück 50 Pf. bei **Apotheker Elbe.**

Phosphorsauren Kalk

Futterthran

Freß= u. Mastpulver

empfiehlt **Apotheke Kemberg.**
Telephon No. 6.

Wirtschaftswagen
Fleischschneidemaschinen
Reibemaschinen
Kohlenkästen
empfiehlt
Heinrich Viek
Eisenwarenhandlung
Magazin für Haus- & Küchengeräte.

Schnell fette Schweine, Schnell schwere Kälber und Ochsen u. milchreiche Kühe hat jeder, der das Milch- und Mastpulver **„Bauernfreude"** unter das Futter mischt. 7000 Zeugnisse. Futter mischt: **Th. Lauer, Regensburg.** 3 Pfd. Bauernfreude kosten nur 2.50 Mk frei gegen Nachnahme.

Wasch- u. Wringmaschinen,
Waschleinen, =Klammern,
Gießkannen.
Spaten, Schaufeln u. Dunggabeln.
Hühnernester von Drahtgewebe
Feertig
Spann= u. Bügelsägen
empfiehlt zu den bisherigen Preisen mit 5 Prozent Rabatt
Friedr. Heym.

---

ff. Schweizerkäse
à **Pfd. M. 1.—**
ff. Limburgerkäse
à **Pfd. 45 Pfg.**
ff. Korbkäse
pro Stück 15 Pfg.
ff Harzkäse
4 Stück 10 Pfg.

10 Prozent Rabatt! 10 Prozent Rabatt!

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Neu eingetroffen:
Filz= und Holzschuhe,
Cord= und Filzpantoffeln
offeriere solche in **bester** Qualität zu billigen Preisen mit 5% Rabatt
Friedr. Heym.

Feinstes Tafelöl
von ausgezeichnet mildem Geschmack empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Brockmann's Futterkalk zu haben in der Löwen Apotheke.

Bahnhof Kemberg.

Zu nächstem Sonntag ladet zum **Anstich hochfeinen**

Bockbieres

bei **Bockwürstchen** und **ff. Pfannkuchen** frdl. ein **Fr. Gräfe.**

Preußische Krone.

Sonntag den 7. Februar
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet
Wilh. Zschoch.

Schützenhaus.

Sonntag den 7. d. Mts. Kaffee mit **ff. Pfannkuchen, Anstich v. Bockbier.** Es ladet freundlichst ein
E. Fröhnel.

Goldener Anker
Bergwitz.

Sonntag den 7. Februar
Fastnachten und Tanz
wozu frdl. einladet
F. Lehmann.

Schnellin.

Sonntag den 7. Februar
Fastnachten u. Tanz
wozu frdl. einladet **O. Miersch.**

Lehrling

sucht für sofort oder zu Ostern
Karl Paatzsch, Schuhmacher.

Ein Wurf Ferkel

hat zu verkaufen
Enge, Lubast.

Wäsche

jeder Art wird tadellos sauber gewaschen und geplättet.

à Ctr. Trockengewicht **14 Mk.**
schrankfertig

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wäsche weit mehr schont wird als durch Handwäsche.

Dampfwäscherei Edelweiß
Wittenberg, Jüdenstr. 29.

Versandt franko gegen franko. Hand- u Maschinenplätterei auf Herrenwäsche.

Damenkleiderstoffe
Hemdenflanelle, Gardinen
Fertige
Damen
Herren } **Garderobe**
Kinder
gut passend, sowie
Hüte u. Mützen
in großer Auswahl
empfiehlt billigst
J. G. Glaubig.

Gut eingeschossene

Teschings

in solider Arbeit, sowie Patronen mit Kugel und Schrotladung, Terzerole und Pistolchen 6 mm empfiehlt zu billigsten Preisen **Friedr. Heym.**

Brockmann's Futterkalk zu haben in der Löwen Apotheke zu Kemberg.

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter ärztlicher Beobachtung.

Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschuk.**

Vorteilh. Einkauf von Kaffee!

Die von der **Grosskaffee-Rösterei** von **Rich. Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig** in den Handel gebrachten, bekannten **edlen Sorten** in Original-Paketen zu:

100 — 120 — 140 — 160 — 180 — 200 Pfg. das Pfund

bieten durchgehend **erstklassige** Röstprodukte, deren besonderer Wert in **ergiebiger Qualität u. feinstem Aroma** liegt.

Niederlage in **Kemberg** bei: **W. Becker, Kolonialwarenhdlg.**
Wittenbergerstrasse, in **Bergwitz** bei: **F W. Graul.**

Geschäfts=Eröffnung.

Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich mich am hiesigen Platze niedergelassen und **Leipzigerstraße 69** eine

Rind- u. Schweineschlächterei

eröffnet habe.

Ich empfehle **Pa. Rind-, Kalb- und Schweinefleisch** zu ermäßigten Preisen und frische Wurstwaren. Indem ich Freunde, Bekannte und ein weiteres Publikum in Kemberg und Umgegend bitte, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll
Ewald Hallmann, Fleischer.

GERMANIA-CACAO
beste Marke.
Berger, Poessneck.

Winter=Fahrplan.

Giltig vom 1. Oktober.
(Ohne Gewähr.)

Sämtliche Züge führen erste bezw. zweite bis vierte Klasse.

Berlin-Halle.

ab Berlin	11,30	12,30	*),—	5,50	9,10	1,15	5,15	7,40
„ Wittenberg	1,45	2,52	6,06	8,08	12,06	3,43	7,17	9,41
„ Bergwitz	1,59	*3,04	6,20	8,23	12,21	3,58	7,31	9,55
„ Bitterfeld	2,33	3,50	6,57	9,10	1,15	4,46	8,20	10,40
in Halle	3,19	4,37	7,38	9,50	2,00	5,29	9,04	11,20

*) ab Wittenberg *Hält nur Montags bezw. an dem ersten Arbeitstage nach Festtagen.

Halle-Berlin.

ab Halle	12,22	5,00	7,03	11,00	2,10	5,45	8,55
„ Bergwitz	2,08	6,17	8,17	1,14	3,53	7,06	10,48
„ Wittenberg	2,30	6,31	8,44	1,40	4,31	7,48	11,03
in Berlin	5,00	9,00	10,51	3,56	6,35	10,10	—,—

Bitterfeld-Leipzig.

ab Bitterfeld	2,45	4,20	7,01	9,15	10,39	1,19	4,43	8,15	10,42
in Leipzig	3,35	5,18	7,46	10,10	11,26	2,00	5,24	9,03	11,27

Leipzig-Bitterfeld.

ab Leipzig	4,23	6,41	11,10	2,25	4,15	5,38	7,23	10,29	11,28
Bitterfeld	5,06	7,19	11,48	3,05	4,56	6,20	8,06	11,10	12,26,

Wittenberg-Jessen-Falkenberg. **Falkenberg-Jessen-Wittenberg.**

8,40	1,36	4,28	7,35	10,40	ab	Wittenberg	an	6,01	9,47	11,44	3,35 7,08
8,50	1,45	4,36	7,44	10,59	„	Prühlitz	„	5,53	9,38	11,34	3,26 6,59
8,59	1,53	4,44	7,52	10,59	„	Elster	„	5,45	9,29	11,25	3,17 6,50
9,14	2,06	4,54	8,03	11,12	„	Jessen	„	5,34	9,16	11,12	3,04 6,37
9,26	2,18	5,04	8,14	11,24	„	Annaburg	„	5,24	9,02	11,—	2,52 6,25
10,10	2,50	5,42	8,53	11,52	„	Falkenberg	„	5,00	8,30	10,32	2,23 5,54
10,29	3,11	6,05	9,11	—,—	„	Liebenwerda	„	0,—	7,43	9,35	1,50 5,09
10,45	3,25	6,23	9,24	—,—	an	Elsterwerda	ab	0,—	7,30	9,05	1,35 4,54

Wittenberg-Eilenburg. **Eilenburg-Wittenberg.**

5,48	8,38	2,00	7,23	ab	Wittenberg	an	7,24	11,48	3,52	10,05
5,56	8,46	2,10	7,31		Pratau		7,17	11,41	3,45	9,58
6,01	8,51	2,17	7,36		Gutzsch		7,12	11,35	3,39	9,52
6,09	9,00	2,28	7.44		Rackitz		7,04	11,27	3,31	9,44
6,15	9,05	2,35	7,49		Bitegast		6,58	11,21	3,25	9,38
6,20	9,10	2,41	7,54		Globig		6,53	11,17	3,19	9,33
6,27	9,18	2,50	8,01		Trebitz		6,46	11,09	3,11	9,25
6,35	9,26	3,00	8,08	an	Pretzsch	ab	6,37	11,00	3,02	9,16
6,45	9,35	3,10	8,12	ab	„	an	6,32	10,55	2,55	9,12
6,58	9,48	3,26	8,23		Schmiedeberg		6,21	10,43	2,43	9,02
8,25	11,23	5,00	9,30	an	Eilenburg	ab	5,10	9,11	1,25	7,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12374-5